

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschleiffach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Montag, 27. April 1942

Nummer 97

Des Führers Aufruf an die deutsche Nation

Unsere ganze Kraft für den Sieg!

Jeder muß wissen, daß es heute nur Pflichten gibt - Dieser Krieg wird mit einer Katastrophe des Britischen Weltreichs enden - Vergeltung für die englischen Luftangriffe auf deutsche Wohnviertel

Berlin, 27. April. Mit einer Rede von einzigartiger geschichtlicher Bedeutung hat der Führer gestern den schwersten Abschnitt dieses Völkerringens umrissen und den Weg in die Zukunft dieses Kampfes aufgezeigt. Durch einstimmigen Beschluß des Reichstages zum unbefruchteten Hüter und Lenker der Nation erhoben - höchster Führer, Feldherr und Richter zugleich - richtete Adolf Hitler einen nachhaltigen Appell an sein Volk, die Gebote der Stunde zu erkennen und unter Verzicht auf alle sogenannten „wohlerworbenen Rechte“ sich mit ganzer, durch nichts geschwächter Kraft für die Verwirklichung des einzigen Zieles einzusetzen, das heute für Deutschland gilt: die Erringung des Sieges.

In einem ergreifenden Rechenschaftsbericht hatte der Führer zuvor dargelegt, warum er in der schwersten Stunde dieses Krieges seinen Namen mit dem des deutschen Heeres verband. Seine knappe Darstellung jener Leistungen, durch die im härtesten Winter seit 140 Jahren eine drohende Katastrophe restlos gemeißelt wurde, mündete in den tiefen Dank an die heldenhafte deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten aus dem sich immer mehr zu einer Einheit formierenden Kontinent Europa. „Im Osten liegt das Kampf-

feld, auf dem die Entscheidung fallen wird“, so erklärte Adolf Hitler, indem er zugleich seine stärkste Zuversicht und Siegesgewißheit für die Zukunft bekräftigte. Dem britischen Empire, dem er mit prophetischen Worten die endgültige Katastrophe antwortete, rief er zu, daß die deutsche Luftwaffe von jetzt an wieder die feigen britischen Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung Schläge um Schläge und mit verstärkter Wucht vergelten werde. Nach der ersten und letzten Rede des

Führers wurde die Liebe seines Volkes für Minuten in den herzlichsten und begeistertsten Zustimmungskundgebungen der Abgeordneten laut. Reichsmarschall Hermann Göring sprach dann die Worte aus, die in dieser Stunde das ganze deutsche Volk bewegten: er dankte dem Führer im Namen von hundert Millionen dafür, daß die Gefahren und Sorgen dieses Winters so meisterhaft gebannt wurden. Anschließend verlas er eine Entschlüsselung, die dem Führer das Recht gibt, von nun an jeden Angehörigen des deutschen Volkes direkt zur Verantwortung zu ziehen und im Notfall von seinen Ämtern zu entheben. Die Entschlüsselung wurde einstimmig angenommen und mit neuen Bekundungen eines unendlichen Vertrauens zum Führer begleitet. Noch lange später pflanzten sich diese Beweise der Liebe und der Dankbarkeit, die schon im Reichstag zum Ausdruck gekommen waren, auf den Straßen und Plätzen fort, durch die der Führer von der historischen Reichstagsitzung zur Reichskanzlei zurückfuhr.

seiner Existenz ein in Ohnmacht zersplittertes Europa nötig habe, überhaupt nur so lange gegeben, als an der Peripherie des Weltreiches selbst keine es bedrohenden ebenbürtigen Staaten vorhanden waren. Im Moment, in dem sich der russische Koloss von Europa den Weg durch Asien bis nach dem Fernen Osten hin erkämpfte, im Augenblick, da die amerikanische Union ein von England ebenso unabhängiges wie gänzlich unangreifbares Gebilde wurde, und noch mehr in der Zeit, da das Japanische Kaiserreich - ähnlich wie Italien und Deutschland - aus seinem Schlate erwachend zur Vormacht im Fernen Osten emporstieg, waren die Voraussetzungen des Bestandes des Britischen Weltreiches überhaupt grundsätzlich andere geworden. Nicht gegen Europa konnte dieses Gebilde auf die Dauer erhalten werden, sondern höchstens mit Europa.

England hatte falsch gerechnet

Als daher 1914 England trotz langer deutscher Friedensbemühungen - wieder im Sinne seiner alten Doktrin - dem damaligen Reich mit einer überlegenen Koalition von Mächten den Krieg erklärte, hatte es wohl Deutschland selbst vorübergehend in seiner Bedeutung oder in seiner Stellung in Europa geschwächt und aus der übrigen Welt verdrängt. Allein zwei Tatsachen mußte jeder nicht völlig Verblendete am Ende dieses bisher blutigen Ringens vor der Weltgeschichte einsehen und zugeben:

1. Daß es nur eine Frage der Zeit war, bis sich Deutschland der ihm auferlegten Wunde entledigen würde. Denn eine Nation, die vier Jahre lang einer ganzen Welt gegenüber standhält und nur infolge von Schwindeln und Lügen durch einen inneren Aufbruch nach Versailles gezwungen werden kann, wird eines Tages den ihm angebotenen Betrag nicht nur erkennen, sondern seine Folgen selbstverständlich kraft der ja grundsätzlich vorhandenen Stärke auch wieder beseitigen.

2. Die von England im Laufe dieses Krieges selbst erbetenen Hilfen waren nicht mehr rückgängig zu machen, das heißt: Der Appell der englischen Regierung in letzter Not an Amerika hat diesen Kontinent zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gebracht, die England selbst zu beseitigen nie mehr in der Lage sein wird.

Als England in den Weltkrieg eintrat, kämpfte es für seinen Zweimächtestandard zur See und war nicht bereit, dem Deutschen Reich eine Stärke von fünf oder gar sechs zu zehn zuzubilligen. Als England den Krieg - wie es glaubte - siegreich beendet hatte, war Japan an die Stelle Deutschlands getreten und Amerika an die Stelle Englands selbst.

Die Betrogenen melden sich

Das Gefüge des Britischen Weltreiches aber hatte durch diesen Kampf nicht an innerer Stärke gewonnen, sondern es begann sich zu lockern, und wenn man aus tatsächlichen Gründen später an Stelle des Wortes Imperium lieber den vagen Begriff des Weltreiches setzte, dann geschah es nur, um aus einer nicht mehr zu beseitigenden Not eine Tugend zu machen.

Und wenn man sich in der damaligen Zeit schwerster militärischer Kriegen Hilfen erbat mit Versprechungen, die man von Anfang an später nicht zu halten gedachte, so war es klar, daß eines Tages die Betroffenen auf die Erfüllung der Zusicherungen zu rechnen würden, daß also Wechsel ausgestellt worden waren, die früher oder später einmal eingelöst werden mußten. Weder die indische noch die arabische Welt wird die Zusicherungen aus dem Gedächtnis verlieren, durch die man sie einst zur Opferbereitschaft für die Erhaltung des Britischen Weltreiches verführte.

Daß England dabei wirtschaftlich selbst auf das Schwerste gestört, finanziell belastet und blutmäßig erschöpft aus dem Kriege hervorgeht, kann als weiterer Beweis dafür dienen, daß schon der erste Weltkrieg ein Pyrrhus-Sieg war, also ein Erfolg, der nur der Vater späterer Niederlagen sein konnte.

Noch ein solcher Krieg zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und England mußte dann zwangsläufig im Rahmen des Weltreiches das erforderliche eigene Gewicht verlieren, das heißt, die zur Verteidigung einer unumgänglichen europäischen Ordnung verwendete Kraft geht dem Zusammenhalt und der Verteidigung des eigenen Imperiums verloren.

Die Rede des Führers vor dem Reichstag

Mit stärkster Zuversicht in die Zukunft - Der Bolschewismus wird bis zur Vernichtung geschlagen werden

Berlin, 26. April. Die Rede des Führers vor den Männern des Deutschen Reichstages hat folgenden Wortlaut:

Abgeordnete!

Männer des Deutschen Reichstages!

Am 11. Dezember 1941, als ich zuletzt zu Ihnen sprechen konnte, war es mir vergönnt, einen Rechenschaftsbericht vorzulegen, über den Ablauf der Ereignisse des vergangenen Jahres. Sie sind in ihrer geschichtlichen Größe und fortwirkenden politischen Bedeutung von einem Ausmaß, das vielleicht erst Jahrhunderte später in seinem ganzen Umfang erkannt werden wird. Nach der Niederlage der von England und Moskau gemeinsam angeführten Revolte in Belgien wurde sich schon wenige Wochen später Europa zum ersten Mal seit vielleicht Jahrhunderten der gemeinsamen Bedrohung aus dem Osten bewußt, von deren erfolgreicher Abwehr das Sein oder Nichtsein unseres Kontinents schon so oft abhing.

Am Beginn eines neuen Jahrtausends

Für viele Menschen schienen nunmehr die Ursachen des blutigen Krieges; der uns seit dem September 1939 aufgezwungen worden war, deutlicher zu werden. Denn dieser Krieg trug nicht mehr die Merkmale der von früher her gewohnten innereuropäischen Auseinandersetzungen in sich. In zunehmendem Maße begann sich der Eindruck zu vertiefen, daß man diesem geschichtlichen Ringen überhaupt nicht mit den Gründen der üblichen oder auch nur vernünftigen Interessen der einzelnen Länder gerecht wird, sondern daß es sich dabei um eine jener elementaren Auseinandersetzungen handelt, die das Jahrtausend eines neuen Zeitalters einleiten.

Als am 3. September 1939 nach endlosen deutschen Friedensbemühungen dem neuen Reich die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands überreicht worden waren, nachdem diese Staaten durch die Ausstellung einer Blankovollmacht zunächst Polen als auslösende Kraft vorgeföhren hatten, mußte man wohl an der Vermutung einer Welt verzweifeln, die scheinbar ohne jeden Grund statt das Unglück eines solchen wahnsinnigen Krieges zu meiden, die Katastrophe förmlich herbeizuwagen.

Der Zerfall des alten Europas

Nun wissen wir alle, daß seit der inneren staatlichen Desorganisation des europäischen Kontinents sich England und einer politischen Doktrin verschoren hatte, die in der Zersplitterung des Festlandes die erste Voraussetzung für das Gedeihen und die Vermehrung des britischen Weltreiches zu erkennen meinte. Zweifellos hatte dieser die Tätigkeit der englischen Politik beherrschende Gedanke sehr viel Bestehendes an sich. Während Europa in zahllosen inneren Kriegen verblutete, gelang es Großbritannien mit einem Minimum an Bluteinsatz, ein weltweites Gebilde zu errichten. Der ihm verliehene Titel eines „Imperiums“ war seinem Charakter nach aber mit dem imperialen Rom so wenig zu vergleichen, wie ein internationaler Handelskonzern mit einem wirtschaftlichen Weltunternehmen.

Nur ein Löcherer kann dabei überleben oder bestreiten, daß - wie jeder politische Ordnungsprozeß - auch dieser seinen Nutzen

für die Menschheit gehabt hat. Aber ebenso töricht war es anzunehmen, daß das britische Imperium das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa für ewig würde aufrecht erhalten können. Die zur Einigung strebende blutmäßig und gedanklich gleich orientierten rassistischen Bestandteile dieses Kontinents konnten an ihrem Zusammenschluß auf die Dauer weder verhindert werden, wie es darüber hinaus überhaupt unsinnig war anzunehmen, daß im Falle des Auftretens einer die Existenz aller Völker Europas gleichmäßig bedrohenden Gefahr eine Vereinigung der Betroffenen dagegen verhindert werden könnte.

Alle die Kriege, die England seit Jahrhunderten in ununterbrochener Folge gegen den Kontinent führte, konnten im wesentlichen nur so lange erfolgreich verlaufen, als es sich um die Befämpfung rein staatlicher Gebilde dynastischen Charakters durch andere ähnliche Erscheinungen handelte. Im Moment, in dem aber über dynastische Interessen hinaus die Völker zu erwachen begannen, mußten die Mittel der bisherigen britischen Europa-Politik scheitern. Trotz zahlreicher Kriege war es England auf die Dauer nicht möglich, den

französischen Nationalstaat zu vernichten, trotz aller Veruche gelang es ihm nicht, den Zusammenschluß der Italiener zu verhindern, und trotz aller Eingriffe ist das Deutsche Reich aus seinen erfindigen Trümmern durch den Willen der deutschen Stämme und dank dem Wirken großer Helden in dem Augenblick entstanden, da es in dem überlegenen Genius eines Bismarck nicht nur die Reife der Zeit, sondern den zur Vollendung bestimmten Mann erhalten hatte.

So wie dieses Reich aber gezwungen wurde, in Europa selbst sein Blut zu vergießen, muß einmal der Augenblick kommen, in dem die Beibehaltung der europäischen Zerissenheit von England mehr Kraft fordert, als es zur Erhaltung seines eigenen Weltreiches entbehren kann. Die tiefe Ermattung nach den napoleonischen Kriegen, die dabei noch wesentlich von kontinentalen Kräften geführt worden waren, war das erste Anzeichen des sich allmählichen Ueberlebens der britischen Doktrin von der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

Davon aber abgesehen war die Meinung, daß das Britische Weltreich als Voraussetzung

Deutscher Vergeltungsangriff auf Bath

Erfolgreiche örtliche Angriffe an der Ostfront - Flugplatz am Suezkanal bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe und Stoßtrupunternehmungen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelt feindliche Angriffe scheiterten. Kampfflugzeuge bombardierten tagsüber kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Noworossijf sowie an der Kaukasusfront. In Lappland wehrten deutsche und finnische Truppen stärkere feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

In der Zeit vom 11. bis 25. April verloren die Sowjets 312 Flugzeuge, davon wurden 214 in Luftkämpfen und 98 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 36 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungsflugzeuge zurück. Die Hafenanlagen von Tobruk wurden mit guter Wirkung bombardiert. Begleitende deutsche Jäger schossen acht britische Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht einen britischen Flugplatz am Suez-Kanal an. Rollende Luftangriffe wurden während des ganzen Tages mit starker Wirkung gegen Kasernen und Barackenlager der Insel Malta geführt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten am gestrigen Tage vor der Insel Wight drei britische Handelschiffe mit zusammen 10.000 B.M.E. Britische Bomber, die im Laufe des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz die Küste der besetzten Gebiete anfliegen, wurden von deutschen Jägern geteilt. In heftigen Luftkämpfen und im Abwehren der Flakartillerie verlor der Feind neunzehn

Flugzeuge. Zur weiteren Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen starke Kampfpliegerverbände in der letzten Nacht zum Teil aus niedriger Höhe, die südbritische Stadt Bath mit vernichtender Wirkung an. Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 26. April erneut die Stadt Kofsof an. Die Bombenwirre erfolgte fast ausschließlich auf Wohnviertel der Altstadt. Die Zivilbevölkerung hatte zahlreiche Verluste. Wertvolle Kulturdenkmäler und Wohlfahrtseinrichtungen wurden vernichtet. Störflüge britischer Flugzeuge führten nach Süddeutschland und in das Protektorat. Nachjäger schossen neun der angreifenden Bomber ab.

Oberleutnant Geißhardt errang gestern an der Ostfront seinen 61. bis 67. Lufttag.

Zu dem Vergeltungsangriff auf Bath wird vom Oberkommando der Wehrmacht ergänzend berichtet: Starke Verbände deutscher Kampfplieger führten in der Nacht zum 26. April rollende Vergeltungsangriffe gegen die südostwärts von Bristol am Ufer gelegene Stadt Bath durch, die der Standort hoher britischer Stäbe ist. Auch der rege Einsatz von britischen Nachjägern konnte die deutschen Flugzeuge nicht an der Erreichung des befohlenen Zieles hindern. Bei klarer Sicht wurden Tausende von Spreng- und Brandbomben, zum Teil aus niedrigen Höhen, auf Bath geworfen, die sämtlich in den befohlenen Zielen detonierten. Zahlreiche Brände und weitläufige leuchtende Großfeuer brachen besonders im Zentrum aus. Der in mehreren Wellen vorgetragene Angriff erzielte restlos die geplante Wirkung.

Das deutsche Heer hat Uebermenschliches geleistet

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Vorstöße des Feindes abgewehrt. Eigene Stoßtruppunternehmen waren erfolgreich. Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung Hafenanlagen an der Kanalfüste und im Ostischen Meer sowie rückwärtige Verbindungen der Sowjets. Bei den bereits gemeldeten Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Murmansk schossen begleitende Jäger in Luftkämpfen 18 feindliche Flugzeuge ab, darunter 17 vom Typus Hurricane. Italienische Flugzeuge griffen am 23. April überraschend einen sowjetischen Flugplatz an und zerstörten neun feindliche Flugzeuge am Boden.

In Nordafrika infolge schlechter Wetterlage nur geringe Luftangriffstätigkeit. Die Luftangriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. Zahlreiche Bombentreffer schwerer Kalibers verursachten neue umfangreiche Zerstörungen.

Am Kanal stießen leichte U-Boote der Kriegsmarine in der Nacht zum 24. April auf feindliche Zerstörer und Schnellboote. Ein britischer Zerstörer wurde auf kurze Entfernung durch Artilleriefeuer beschädigt. Der Feind brach darauf das Gefecht ab. Am gestrigen Tage schossen deutsche Jäger über der Kanalfüste in Luftkämpfen mit starken britischen Jagdverbänden acht feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage Fabriken und Versorgungsanlagen in Südenland mit Bomben und Bordwaffen an. Als Vergeltung für wiederholte englische Luftangriffe auf deutsche Städte wurde die Stadt Exeter an der englischen Südküste mit schwerer Wirkung bombardiert.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 25. April Wohnviertel in Moskau an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Wohnhäusern, Kulturstätten und Wohlfahrtsvereinigungen wurde zerstört oder beschädigt. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Unteroffizier Rudolf Müller erlangte in Luftkämpfen bei Murmansk an einem Tage fünf Luftsiege.

mit uns vorzubehalten schien. Daß es nun gelungen ist, die drohende Katastrophe restlos zu meistern, verdanke ich in erster und ausschließlichster Linie der Tapferkeit und Treue und der unermesslichen Leidenbereitschaft unserer braven Soldaten.

Sie allein haben es mir ermöglicht, eine Front zu halten, gegen die nun der Gegner Hekatomben von Menschen anzusehen begann. Monatlang raunten immer neue, kaum ausgebildete Massen aus den Weiten Zentralasiens oder des Kaukasus gegen unsere Linien an, die besonders nachts nur spärlich besetzt gehalten werden konnten. Denn es ist unmöglich, bei 30, 40 oder noch mehr Grad Kälte im freien Felde ohne Deckung zu liegen.

Wenn der Ruß in seiner Feindschaft zwischen diesen kaum besetzten Orten in immer neuen Angriffswellen durchdringend durchsickerte, dann geschah es unter Opferung von Hunderttausenden und aber Hunderttausenden von Menschen. Das Problem, das in dieser Zeit uns aber am meisten bedrückte, war das des Nachschubs. Denn weder der deutsche Mensch noch der deutsche Panzer, aber auch leider nicht unsere deutschen Lokomotiven waren für Kältegrade vorbereitet, wie sie uns überallmäßig nun getroffen haben. Und doch hing von der Aufrechterhaltung unseres Nachschubs sein oder Nichtsein der Armeen ab. Sie werden es daher verstehen und sicher billigen, daß ich in dem einen oder anderen Fall rückwärtslos und hart zugegriffen habe, um unter Einsatz der grimmigsten Entschlossenheit einem Schicksal Herr zu werden, dem wir sonst viel leicht hätten erliegen müssen.

Denn, meine Herren Abgeordneten! Als im Jahre 1812 die napoleonischen Armeen von Moskau zurückzutreten und endlich aufgerieben wurden, lag die tiefste Kälte etwa um 25 Grad unter Null. In diesem Jahre aber war der tiefste Kältegrad, den wir an einer Stelle an der Ostfront gemessen hatten, genau 52 Grad unter Null.

Wenn ich zusammenfassend nun zu den Leistungen der Truppe selbst Stellung nehme, dann kann ich nur sagen, sie haben alle ihre höchste Pflicht getan. An der Spitze aber steht sicher wieder die deutsche Infanterie. Tausende von Kilometer-Märschen hinter sich, ewig im Angriff liegend, stürzte sie plötzlich fast über Nacht in einen Winter, den sie in dieser Form weder geahnt, geschweige denn je erlebt hatte. Wir alle kennen die lähmende Wirkung der Kälte. Sie wirkt einschüdernd auf den Menschen und tötet ihn dadurch schmerzlos. Daß in den kritischen Wochen dieses Schicksals uns erparat blieb, verdanken wir der übermenschlichen Leistungsfähigkeit und Willensstärke nicht nur dieser Soldaten, sondern vor allem auch der Unteroffiziere, Offiziere bis herauf zu jenen Generalen, die in Erkenntnis der drohenden Gefahr mit höchstem Einsatz ihres eigenen Lebens die Männer immer wieder emporrissen und zu jener verschoren Gemeinschaft formten, die heute wohl das Beste ist, was jemals als Soldat das deutsche Volk sein eigen nannte.

Wenn ich von dieser Infanterie spreche, dann möchte ich heute aber auch zum ersten Male besonders hervorheben die stets gleiche und vorbildliche Tapferkeit und Härte meiner braven H-Divisionen und H-Polizeiverbände. Ich habe sie von vornherein als eine unerfütterliche Truppe angesehen, gehorlich, treu und tapfer im Krieg, wie sie es im Frieden zu sein gelobt hatten.

In den Reihen dieser Infanterie aber kämpften genau so der Panzermann und Panzer-

periums verloren. Deshalb kann und wird der neue Krieg nur mit einer Katastrophe des Britischen Weltreiches enden. Mit wem immer sich auch England verbindet, es wird am Ende dieses Krieges seinen Verbündeten stärker sehen als es selbst ist und sein kann.

Ich weiß nicht, ob noch alle Engländer es heute als eine weise, erleuchtete Tat ansehen werden, die zahlreichen Verständigungsmaßnahmen, die ich seit dem Jahre 1933 vorge schlagen hatte, abgelehnt zu haben. Ob sie alle auch heute so überzeugt sind, daß es so Flug war, meine Bündnisangebote, die ich noch am 1. September 1939 erneuert hatte, ausgeschlagen und meine Friedensvorschlüge nach dem polnischen und nach dem französischen Feldzug zurückgewiesen zu haben.

Ich kenne nun aber noch ein anderes Gebot. Es besagt, daß der Mensch das, was die Götter zum Fall bestimmt haben, selbst noch stoßen soll. So wird denn also geschehen, was geschehen muß.

Wenn aber im Völkerverleben die Einsicht und Vernunft scheinbar ganz zum Schweigen gebracht sind, dann ist damit trotzdem nicht gesagt, daß nicht doch ein denkender Wille auch dort vorhanden ist, wo von außen her nur Dummheit und Verbohrtheit als einzige Ursache zu sehen sind.

Die Schuld des Judentums

Der britische Jude Lord Disraeli hat es einst ausgesprochen, daß die Massenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Zudem wird dem Wesen der Massenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Aufklärung für viele Vorgänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erschienen müßten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1914 in den ersten Weltkrieg geholt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Uebergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volke die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandsvermögen.

Juden aber haben seit 1939 auch das Britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineingeworfen. In den Jahren der Träger jener bolschewistischen Infektion, die einst Europa zu vernichten drohte, sie waren aber auch zugleich die Kriegshelden in den Reihen der Autokratien. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mit hineingetrieben, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt bestiftet in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrust, dessen leitende Männer ich nicht namentlich aufzuführen brauche: Es sind nur Juden!

Durch sie wurde wiederum wie im Jahre 1917 die U.S.A. Zug um Zug von dem jüdisch infizierten Präsidenten und seiner bolschewistischen Umgebung in einen Krieg geholt, ohne jeden Grund und ohne jeden Sinn gegen Nationen, die Amerika nie etwas getan haben, gegen Völker, von denen Amerika nie etwas gewinnen kann. Denn worin liegt der Sinn eines Krieges, den ein Staat führt, der einen Raum ohne Volk darstellt, gegen Völker ohne Raum? Es handelt sich dabei in diesem Kriege politisch gesehen gar nicht mehr um die Interessen einzelner Völker, sondern es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen Nationen, die für ihre Angehörigen das Leben auf dieser Welt sicherstellen wollen und Völkern, die zu willenlosen Werkzeugen eines internationalen Weltparasiten geworden sind.

Das tatsächliche Wirken dieser jüdisch-internationalen Kriegshetze aber haben die deutschen und verbündeten Soldaten in jenem Lande am besten kennengelernt, da das Judentum seine ausschließliche Diktatur ausübt und das es als das staatliche Weltidol einer kommenden Menschheit predigen läßt und dem minderwertigen Subjekte anderer Völker, genau so wie einst bei uns, in unmissverständlichster Härte verfallen sind. Und in diesem Augenblick, da erhebt dieses scheinbar alternde Europa wieder — wie immer in der Geschichte — die Fackel einer Erkenntnis hoch und seine Männer marschieren heute als die Repräsentanten einer neuen und besseren Ordnung, als die wahre Jugend der sozialen und nationalen Freiheit der Welt!

Wenn ich heute namens dieser wahren Jugend Europas und damit einer jüngeren Welt zu Ihnen spreche, dann tue ich es in dem Gefühl eines Mannes, der für eine heilige Aufgabe den schlimmsten Kampf seines Lebens hinter sich hat. Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer von Armeen, die ein Schicksal meisterten, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur jenen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind.

Wenn die Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichkeitlichen standhaft bleibt!

In diesem Winter ist ein Weltkampf entschieden worden, der in der Stellung seiner Probleme weit über das hinausreicht, was in normalen Kriegen an Aufgaben gelöst werden soll und kann.

Als im November 1918 das deutsche Volk, von der verlogenen Phrasologie des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson umnebelt, unbefähigt die Waffen niederlegte, das Schlachtfeld verließ, handelte es unter Einwirkung jener jüdischen Masse, die nun hoffte, im Herzen Europas dem Bolschewismus ein sicheres Bollwerk errichten zu können.

Wenn diese Absicht mißlang, dann lag die Ursache darin, daß zu viel gesunde Wehrkräfte in unserem Volke noch vorhanden waren und daß es vor allem auf der bolsche-

wistischen Seite — soweit es die Führung betraf, die nur aus Juden bestand — an eigenem Mut, beim geführten Proletariat aber an einseitiger Zustimmung fehlte, um in Deutschland allgemein das zu vollziehen, was in Rußland gelungen war.

Das Tier im Menschen

Wenn nun auch das bolschewistische Rußland das plastische Produkt dieser jüdischen Infektion ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der demokratische Kapitalismus die Voraussetzungen dafür schafft. Hier bereiten die Juden das vor, was die gleichen Juden im zweiten Akt dieses Prozesses vollenden. Im ersten Stadium entredeten sie die Millionen-Massen der Menschen zu hilflosen Sklaven oder — wie sie selbst sagen — zu exportierten Proletariern, um sie dann als fanatisierte Masse zur Vernichtung ihrer Staatsgrundlagen anzufeuern. Später folgt die Ausrottung ihrer eigenen nationalen Intelligenz und endlich die Vereitelung aller jener kulturellen Grundlagen, die als tausendjährige Erbmasse diesen Völkern einen inneren Wert geben oder als Männer für die Zukunft wirken könnten.

Was dann noch übrig bleibt, ist das Tier im Menschen und eine jüdische Schicht, die, zur Führung gebracht, als Parasit am Ende den eigenen Nährboden zerstört, auf dem sie gedeiht. Diesem Prozeß, der, wie Kommunisten sagt, von den Juden betriebenen Dekomposition von Völkern und Staaten hat nun das junge, erwachende Europa den Krieg angefangen.

„Ich spreche nicht, um Dummköpfe zu überzeugen.“

Ueber die Erfolge der hinter uns liegenden Kampffahre habe ich zu Ihnen, meine Abgeordneten, immer dann gesprochen, wenn Zeit und Umstände es mir geboten und möglich sein ließen, über die Kampfhandlungen des vergangenen Jahres zum letzten Male am 11. Dezember 1941. Ich möchte hier besonders betonen, daß diese Reden in erster Linie immer dem deutschen Volke und dann seinen Freunden gelten. Ich spreche nicht, um Menschen von etwas zu überzeugen, die, sei es aus Dummheit oder aus böser Absicht, die Wahrheit gegenseitlich weder sehen können noch hören wollen.

Denn, wenn ich nur — um ein Beispiel herauszugreifen — den wirklichen Ablauf der Dinge mit jenen Schlussfolgerungen vergleiche, die Hitler Churchill daraus zieht, dann erscheint hier eine so klaffende Diskrepanz zwischen dem Ereignissen und ihrer Auslegung, daß jeder Versuch der Ueberbrückung dieser gegenteiligen Auffassungen vergeblich sein muß.

Was Herrn Churchill ermutigt ..

Seit dem September 1939, ja, seit Beginn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bin ich nur Irrtümern erlegen und habe nur Fehlschritte getan. Demgegenüber gibt es keine Phase in diesem Geschehen, dem nicht Herr Churchill den Charakter einer „Ermutigung“ zugesprochen hat und wohl auch bis zur letzten Minute zuspochen wird. Daß uns England erst den Krieg erklärt hat, war ein ermutigendes Zeichen seiner inneren Stärke. Daß sich andere gefunden haben, um sich für den britischen Egoismus zur Schlachtbank führen zu lassen, war nicht minder ermutigend.

Als Herr Cripps zum erstenmal nach Moskau flog, was das nicht weniger ermutigend wie sein Rückflug aus Indien. Daß es General MacArthur fertiggebracht hat, von den Philippinen gerade noch zur rechten Zeit zu entkommen, war ebenfalls ein ermutigender Faktor. Genau so wie es ermutigend ist, wenn es 20 Engländern gelingt, mit geschwätzten Gesichtern auf Gummisohlen mit einem britischen Hofschalich an irgendeiner Stelle der von uns besetzten Küste anzuschleichen, ans Land zu setzen, um beim Erscheinen einer deutschen Streife wieder glücklich abzuhauen.

... und was uns ermutigt

Dagegen ist nun nichts zu machen. Jedes Volk hat seine Art von Ermutigungen. Ich z. B. habe es einst als ermutigend angesehen, daß es uns gelang, binnen 18 Tagen den polnischen Staat mit immerhin 33 Millionen Menschen in einer Anzahl gewaltigster Vernichtungsschlachten wegzufegen. Ich sah es weiter als ermutigend an, daß in dieser gan-

In diesem gewaltigen, wahrhaft geschichtlichen Aufbruch der Völker befinden wir uns nun alle, teils als führende, handelnde oder ausübende Menschen. Auf der einen Seite stehen die Männer der Demokratie, das heißt des jüdischen Kapitalismus mit ihrem ganzen Ballast verfaulter Staatsgeorien, ihrer parlamentarischen Korruption, ihrer veralteten Gesellschaftsordnung, ihrem jüdischen Gehirntrott, ihren jüdischen Zeitungen, Börsen und Banken — ein Konzern, gemeint aus politischen und wirtschaftlichen Schiebern schlimmer Art, und an ihrer Seite der bolschewistische Staat, das heißt jene Masse einer vertierten Menschheit, über die der Jude wie in Sowjetrußland seine blutige Geißel schwingt. Und auf der anderen Seite stehen die Völker, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, und die vor allem kämpfen für die Sicherung des täglichen Brotes ihrer Menschen.

Also die sogenannten „Besitzenden“ von den Kellern des Kremles bis zu den Gewaltigen der Bankhäuser in New York gegen die Habnichte, das heißt jene Nationen, für die eine einzige schlechte Ernte Not und Hunger bedeutet, und die bei allem Fleiß ihrer Bewohner in derselben Zeit nicht das tägliche Brot zum Leben finden, in der in den Straßen und Ländern der Besitzenden der Weizen, Mais, Kaffee usw. verbrannt und verwehrt werden, nur um etwas höhere Preise zu erzielen. Im Osten Europas aber liegt der Kampfplatz, auf dem die Entscheidung fallen wird.

Zeit weder Frankreich noch gar England es wagten, an den Westwall auch nur heranzuführen. Ich glaube, daß es auch ermutigend war, als wir in Norwegen landen konnten, und zwar nicht nachts mit geschwätzten Gesichtern und auf Gummisohlen, sondern bei hellem Tag und mit genagelten Vergewisseln, und daß wir dieses Norwegen in kaum sechs Wochen restlos in unsere Hand brachten. Es war jedenfalls für uns alle sehr ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee in wenigen Wochen aus Norwegen hinausgetrieben worden war.

Ebenso glaube ich, daß wir allen Grund besitzen, es als ermutigend zu empfinden, daß es uns möglich wurde, in knapp sechs Wochen die französisch-britischen Armeen bis zur völligen Vernichtung zu schlagen, in noch nicht einer Woche Holland und in knapp drei Wochen auch Belgien endgültig in unsere Gewalt zu bringen, die britischen Streitkräfte aber zu zerbrechen, gefangen zu nehmen oder bei Dünkirchen in das Meer zu treiben. Ich selbst empfand es als eine besondere Ermutigung, daß wir mit Italien gemeinsam nicht nur in Frankreich, sondern auch in Nordafrika große Erfolge erringen konnten. Ebenso ermutigend war es in meinen Augen, daß wir es fertig brachten, die serbische Revolte, die von Washington und London inspiert und von Moskau angestiftet worden war, mit unseren Verbündeten in wenigen Wochen zusammenschlagen. Es war für uns weiter ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee auch dort in schnellstem Tempo erst nach dem Peloponnes und dann über Areta endlich mehrwärts verschwand, soweit sie nicht von uns ebenfalls vernichtet wurde oder in Gefangenschaft geriet.

Nicht weniger ermutigend aber war es für das deutsche Volk, daß wir seit dem 22. Juni des vergangenen Jahres mit unseren Verbündeten in weltgeschichtlich einmaligen Schlachten die bolschewistische Gefahr von unseren Grenzen über 1000 Kilometer weit zurückzudrängen konnten, und daß in der gleichen Zeit unsere U-Boote und Luftwaffe sowohl als unsere übrigen Seestreitkräfte schon mehr als 16 Millionen R.R. feindlichen Handelschiffsräume versenkt hatten und heute immer noch weiter versenken und versenken werden. Ich sehe es als eine Ermutigung an, daß es uns dabei gelang, in den Weiten des Ostens ein Eisenbahnetz auf unsere Spurweite zu bringen und zu betreiben, das zur Zeit größer ist als das des englischen Mutterlandes. Auch zur den japanischen Heldentaten, diesen einzigartigen Siegeszug, kann ich nichts anderes sagen, als daß sie in unseren Augen ebenfalls überaus ermutigend sind.

Unvergleichliche Ruhmestaten unserer Soldaten

So könnte ich gegenüber den ermutigenden Elementen, von denen Herr Churchill und Herr Roosevelt leben, zahllose Zitate anführen, die für uns eine Ermutigung bedeuten. Allerdings, das Ermutigendste vielleicht, das ich für Deutschland und seine Verbündeten überhaupt sehe, ist, daß Mr. Churchill und Roosevelt in London und Washington wirken und nicht in Berlin oder Rom. Die Engländer werden das nicht glauben, aber es ist doch so!

Meine Abgeordneten!

Männer des Reichstages!

Als ich das letztemal zu Ihnen sprach, sentte ich über den Osten ein Winter, wie er in Europa auch in diesen Gebieten seit 140 Jahren nicht erlebt worden war. In wenigen Tagen stürzte das Thermometer von null Grad und darüber auf minus 47 Grad und darunter. Was das bedeutet, kann wohl überhaupt niemand ermessen, der es nicht selbst erlebt hat. Vier Wochen früher, als es vorauszusehen war, fanden damit alle weiteren Operationen ein jähes Ende. Die inmitten einer Vorwärtsbewegung befindliche Front durfte weder zurückzuziehen, noch konnte sie in den Positionen belassen werden, in denen sie sich in diesem Augenblick befand. Es erfolgte deshalb

die Zurücknahme in eine allgemeine Linie, die von Zaganrog zum Ladoga-See reicht — ich darf heute aussprechen, daß dieser Vorgang hier wohl leicht darzustellen, in der Wirklichkeit unendlich schwer durchzuführen war.

Der blühartige Einbruch einer selbst in diesen Gebieten nur alle hundert Jahre wiederkehrenden Kälteperiode folgend lähmte nicht nur den Menschen, sondern vor allem die Maschinen. Es gab Augenblicke, in denen beide zu erstarren drohten. Wer die Weiten dieses Ostens sieht, hat dabei mit einer psychologischen Belastung zu rechnen, die 1812 die französischen Heere vernichtete und gerade deshalb heute noch als Erinnerung die Tatkraft schwächerer Naturen zu lähmen imstande ist. Die Hauptlast des Kampfes lag nun beim Meer und den mit ihm verbündeten fremden Verbänden.

Ich habe es daher als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armeen zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schwersten Stunde nicht mit meiner Person vor all das zu treten, was die Vorsehung

Die Zahl der U-Boote wächst von Monat zu Monat

Jäger, der Pionier und Kanonier, der Nachrichtmann und nicht zuletzt die Fahrer unserer Kolonnen. Sie alle haben den Dank der Heimat verdient. Die Luftwaffe hat mit heroischem Einsatz diesen braven Soldaten immer und immer geholfen, und zwar nicht nur durch ihre heldenmütigen Jäger und Kampfflieger, Aufklärer, Beobachter und Transportflieger, sondern auch dort, wo es notwendig war, durch Flak- und Luftwaffenbataillone, die im Erdkampf ihre Flugplätze und endlich auch besonders bedrohte Frontabschnitte unverrückbar schützten.

Bautruppen der Organisation Todt und der Standarte Speer halfen in grimmiger Kälte mit, die Aern des Verkehrs immer wieder von Störungen zu befreien und die Verkehrswege selbst — wenn notwendig — mit ihrem eigenen Blute gegen Partisanen zu verteidigen. Männer des Arbeitssdienstes schloßen abwechselnd bald mit dem Spaten und bald mit dem Gewehr. Uebermenschliches wurde gefordert von Sanitätsbeamten und unteroffizieren, von Krankenträgern, Krankenwärtern und vor allem von den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und der NSK. Eisenbahnpioniere stellten immer neue Linien, Brücken und Uebergänge fertig in einer Zeit, da der Stahl oft zu spröde war, daß Schienen durch das bloße Befahren zu zerbrechen anfangen. Uebermüdet hat das Zug- und Rangierpersonal versucht, den Kammeraden an der Front zu helfen, denn es gab eine Zeit, da hing alles oft von einzelnen Strecken und Zügen ab.

Daß dies gemeistert werden konnte, verdanken wir einem Todesmut und einer Einsatzbereitschaft zahlloser namenloser Helden, die als unergänzliche Ruhmestat in der Geschichte unseres Volkes weiterleben wird.

Unsere tapferen Waffengefährten

Es würde ein großes Unrecht sein, wollte ich an heutigen Tage nicht auch derer gedenken, die mit uns das gleiche Leid geteilt haben. Ueber unsere sinnlichen Waffengefährten zu sprechen, ist kaum nötig. Sie sind hervorragend und vor allem auch so erfahren in diesem Kampf, daß sie schlechterdings nur immer als Vorbilder gelten dürfen. Sie besaßen vor allem die große Ruhe gegenüber eingebrachten oder durchgedrungenen russischen Verbänden. Indem sie vorne ihre Reihen schloßen, begannen sie mit der Vernichtung der hinter ihrem Rücken operierenden Bolschewiken.

Wenn ich aber nun vom Norden beginne, dann muß ich weiter die Soldaten einer Division nennen, die aus dem Süden Europas stammten und die am Ilnensee alles das mitgemacht haben, was von unseren eigenen Männern gefordert werden mußte! Wenn die spanische Division dereinst in ihre Heimat zurückkehrt, werden wir ihr und ihrem tapferen General kein anderes Zeugnis ausstellen können als die Anerkennung der Treue und Tapferkeit bis in den Tod! Diese gleiche Bewertung gebührt auch all den anderen Verbänden, sowohl den ungarischen als den slowakischen und kroatischen Verbänden, die haben in höchster Tapferkeit und Zuverlässigkeit ihre Aufgabe erfüllt.

Die drei italienischen Divisionen sind den ganzen Winter über trotz einer für sie besonders schmerzhaften Kälte geblieben, wo sie waren. Auch bei ihnen ist dank ihrer Tapferkeit jeder russische Einbruch zum Scheitern verurteilt gewesen. Das gleiche gilt für die tapferen Soldaten der verbündeten rumänischen Armee unter dem Befehl ihres Marschalls Antonescu. Wie überhaupt an der ganzen Front ein allmähliches Zusammenfließen der verschiedensten europäischen Völker bemerkbar ist gegenüber dem gemeinsamen Feinde. Dies betrifft nicht nur die germanischen Freiwilligen in den 4-Verbänden, sondern auch die belgischen und französischen Teilnehmer an diesem gemeinsamen Einsatz. Ja sogar Litauer, Letten und Esten, Ukrainer und Tataren beteiligten sich am Kampfe gegen den bolschewistischen Weltfeind. Auch die Luftwaffe unserer Verbündeten haben, angefangen von den Finnen bis zu den italienischen Jägern, dem Feinde schwere Verluste beigegeben.

Bei diesem gewaltigen geschichtlichen Erfolge war es notwendig, nur in ganz wenigen einzelnen Fällen von mir einzugreifen. Nur dort, wo die Nerven brachen, der Gehorham versagte oder mangelndes Pflichtbewußtsein bei der Meisterrung der Aufgaben in Erscheinung trat, habe ich harte Entscheidungen getroffen, und zwar kraft des souveränen Rechtes, das ich glaube, von meinem deutschen Volke hierfür bekommen zu haben. Daß mich in diesem Kampfe die Heimat unterstützte, danke ich hier nicht nur in meinem eigenen, sondern vor allem im Namen unserer Soldaten.

Die beispielhafte Arbeit der Partei

Es erfüllt mich mit großem Stolz und tiefer Befriedigung, daß sich nunmehr die Erziehung unseres Volkes durch den Nationalsozialismus immer stärker auszuwirken beginnt. Trotzdem die Partei selbst die weitans große Masse nicht nur ihrer Anhänger, sondern auch ihrer Führer an den Fronten hat, Millionen Männer der politischen Organisationen, der SA, des NSKK, usw. als Soldaten ihrer Pflicht gehören, wirkt sie in ihrer Führung wohlhabend beispielhaft. Nicht nur der oft schwer bedrängten Heimat hilft sie durch ihre Organisationen, der Arbeitsfront und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt usw., sondern auch den Soldaten im Felde.

Mein Aufruf zur Wollspende hat es ermöglicht, in kürzester Frist, verbunden mit vielen organisatorischen Verbesserungen des Nachschubs, der Truppe eine vor allem wärmere Ausrüstung zu geben, als dies vormem geschehen war. Es darf uns daher alle gemeinsam — und ich spreche in diesem Augenblick besonders für den Soldaten in vorderster Linie aus — eine stolze Empfindung erfüllen:

Wir haben ein Schicksal gemeistert, das einen anderen vor 130 Jahren zerbrochen hat. Die Prüfung, die dieser Winter aber für Front und Heimat brachte, soll für uns alle auch eine Lehre sein. Mein organisatorisch habe ich jene Verfügungen getroffen, die notwendig sind, um von vornherein einer Wiederholung ähnlicher Notstände vorzubeugen. Die Deutsche Reichsbahn wird in dem kommenden Winter, ganz gleich, wo er uns findet, ihrer Aufgabe besser gerecht werden als im vergangenen. Von den Lokomotiven angefangen bis zu den Panzern, Traktoren, Zugmaschinen und Kraftwagen wird das Heer im Osten besser gerüstet sein; für den einzelnen Mann aber wird — selbst wenn sich eine solche Naturkatastrophe wiederholen sollte — aus Erfahrung und Arbeit kein ähnlicher Zustand mehr entstehen, wie wir ihn erlebt haben. Daß ich entschlossen bin, hier alles zu tun, um diesen Aufgaben gerecht zu werden, werden Sie, meine alten Mitkämpfer, nicht bezweifeln.

Nur ein Ziel: Der Sieg!

Ich erwarte dazu allerdings eines: daß mir die Nation das Recht gibt, überall dort, wo nicht bedingungslos im Dienste der größten Aufgabe, bei der es um Sein oder Nichtsein geht, gehorcht und gehandelt wird, sofort eingzugreifen und dementsprechend selbst handeln zu dürfen. Front und Heimat, Transportwesen, Verwaltung und Justiz haben nur ein einziges Gedank-

Die Stunde wird kommen, da sich die Fronten lösen

Ich selbst bin berechtigt, das abzulehnen, weil ich — was diesen Persönlichkeiten vielleicht nicht bekannt sein wird — selbst seit dem Jahre 1933 noch keine drei freien Tage als Urlaub für mich in Anspruch genommen habe.

Ebenso erwarte ich, daß die deutsche Justiz versteht, daß nicht die Nation ihre Wege, sondern daß sie der Nation wegen da ist, das heißt, daß nicht die Welt zugrunde gehen darf, in der auch Deutschland eingeschlossen ist, damit ein formales Recht lebt, sondern daß Deutschland leben muß, ganz gleich, wie immer auch formale Auffassungen der Justiz dem widersprechen mögen. Ich — um nur ein Beispiel zu erwähnen — habe kein Verständnis dafür, daß ein Verbrecher, der im Jahre 1937 verurteilt und dann seine Frau so lange mißhandelt, bis sie endlich geistesgestört wird und an den Folgen einer letzten Mißhandlung stirbt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wird in einem Augenblick, in dem Zehntausende brave deutsche Männer sterben müssen, um der Heimat die Vernichtung durch den Bolschewismus zu ersparen, das heißt also, um ihre Frauen und Kinder zu schützen. Ich werde von jetzt ab in diesen Fällen eingreifen und Richter, die ersichtlich das Gebot der Stunde nicht erkennen, ihres Amtes entheben.

Was der deutsche Soldat, der deutsche Arbeiter, der Bauer, unsere Frauen in Stadt und Land, was Millionen unseres Mittelstandes usw. leisten und an Opfer bringen, alle nur in dem einen Gedanken an den Sieg, fordert eine kongeniale Einstellung auch bei denjenigen, die vom Volke selbst berufen sind, seine Interessen wahrzunehmen. In dieser Zeit gibt es keine selbstbeteiligten Erscheinungen mit wohlverworbenen Rechten, sondern wir alle sind nur gehobener Diener an den Interessen unseres Volkes.

Meine Abgeordneten!
Männer des Reichstages!

Wir haben eine gewaltige Winter Schlacht hinter uns. Es wird die Stunde kommen, da sich die Fronten wieder aus ihrer Erstarrung lösen wer-

den zu gehorchen, nämlich dem der Erringung des Sieges. Es kann in dieser Zeit keiner auf seine wohlverworbenen Rechte pochen, sondern jeder muß wissen, daß es heute nur Pflichten gibt.

Ich bitte deshalb den Deutschen Reichstag um die ausdrückliche Bestätigung, daß ich das gesetzliche Recht besitze, jeden zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten bzw. denjenigen, der seine Pflichten nach meiner Ansicht und gewissenhaften Einsicht nicht erfüllt, entweder zur gemeinen Kassation zu verurteilen oder ihn aus Amt und Stellung zu entfernen ohne Rücksicht, wer er auch sei oder welche erworbenen Rechte er besitze. Und zwar gerade deshalb, weil es sich um Millionen nur um ganz wenige Einzelne handelt. Denn über allen Rechten, aus dieser Ausnahme, steht heute eine einzige gemeinsame Pflicht.

Es interessiert mich daher nicht, ob während der jetzigen Notzeit in jedem einzelnen Fall bei Beamten oder auch bei Angestellten Urlaub gewährt werden kann oder nicht, und ich verbitte mir auch, daß dieser Urlaub, der nicht gegeben werden kann, etwa aufgerechnet wird für spätere Zeiten. Wenn überhaupt jemand das Recht besäße, Urlaub zu verlangen, dann wäre das in erster Linie nur unser Frontsoldat und in zweiter der Arbeiter oder die Arbeiterin für die Front. Und wenn ich nun nicht in der Lage war, seit Monaten der Front im Osten im ganzen diesen Urlaub zu geben, dann komme mir keiner zu Hause mit einem sogenannten „wohlverworbenen Recht“ auf Urlaub in irgendeinem Amt.

den und dann soll die Geschichte entscheiden, wer in diesem Winter gesiegt hat: der Angreifer, der seine Menschenmasse idiotisch opferte oder der Verteidiger, der einfach seine Stellung hielt. Ich lese in diesen Wochen fortgesetzt von den gewaltigen Drohungen unserer Gegner. Sie wissen, daß ich meine Aufgabe viel zu heilig und ernst nehme, um jemals leichtfertig zu sein.

Was Menschen tun können, um Gefahren vorzubeugen, das habe ich getan und werde ich auch in Zukunft tun. Und wie weit unsere Vorbereitungen für die Ueberwindung dieser Gefahren genügende sind, wird die Zukunft erweisen. Die großen Feldherren Englands und der USA. jagen mir weder Furcht noch Schrecken ein. In meinen Augen besitzen Generale wie MacArthur keineswegs, wie die britische Presse glaubt, hinreichende, sondern höchstens ausreichende Fähigkeiten. Wie ich überhaupt die Genügsamkeit meiner Gegner bewundere in der Anlegung des Maßstabes für die Größe ihrer eigenen Erfolge oder ihrer Person. Sollte sich aber in England der Gedanke, den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung mit neuen Mitteln weiterzuführen, durchsetzen, dann möchte ich schon jetzt vor aller Welt folgendes feststellen:

Herr Churchill hat im Mai 1940 mit diesem Krieg begonnen. Ich habe vier Monate lang gewarnt und gewartet. Es kam dann die Zeit, in der ich gezwungen war, zu handeln. Der für diese Art von Kampf allein Verantwortliche begann zu jammern. Auch jetzt ist mein Warten nicht Schwäche. Wäge dieser Mann nicht wieder klagen und wimmern, wenn ich mich nun gezwungen sehen werde, eine Antwort zu geben, die sehr viel Leid über sein eigenes Volk bringen wird. Ich werde von jetzt ab wieder Schlag um Schlag vergelten, bis dieser Verbrecher fällt und sein Wert zerbricht.

Wenn ich auf die Welt blide, die wir verkörpern und auf alle die Männer, mit denen

„Wir geben dem Führer alles, was er braucht“

Die erhebende Schlussansprache Hermann Görings - Der Beschluß des Reichstages

Berlin, 26. April. In seiner Schlussansprache auf der 6. Kriegssitzung des Großdeutschen Reichstages erklärte der Reichspräsident Reichsmarschall Hermann Göring u. a.:

„Wenn heute die Front im Osten steht und wenn wiederum zum starken Angriff übergegangen werden kann, so ist dieses Wunder nächst der Tapferkeit der Truppen einzig und allein das Verdienst unseres Führers gewesen.“

Das Vertrauen der Wehrmacht und das Vertrauen des Volkes, das dem Führer schon immer gehörte, hat sich in diesem gewaltigen Ringen, wenn überhaupt noch möglich, weiter vertieft, und Volk und Wehrmacht sehen ihre Ehre darin, um dem Führer alles zu geben, was er zur Lösung seiner Aufgabe notwendig hat. Das Volk kennt die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Güte und die Größe und vor allen Dingen das Genie des Führers, und weil es davon überzeugt ist, fühlt es auch in sich die Pflicht, alles zu tun, um dem Führer zur Seite zu stehen.

Die Männer des Reichstages aber als die Abgeordneten dieses Volkes fordern ich nun auf, mir folgende Feststellung zu bestätigen:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Führer in der gegenwärtigen Zeit des Krieges, in der das deutsche Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht, das von ihm in Anspruch genommene Recht besitzen muß, alles zu tun, was zur Erringung des Sieges dient oder dazu beiträgt. Der Führer muß daher — ohne an bestehende Rechtsvorschriften gebunden zu sein — in seiner Eigenschaft als Führer der Nation, als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht, als Regierungschef und Oberster Inhaber der vollziehenden Gewalt, als Oberster Gerichtsherr und als Führer der Partei jeder-

zeit in der Lage sein, nötigenfalls jeden Deutschen — sei er einfacher Soldat oder Offizier, niedriger oder hoher Beamter oder Richter, leitender oder dienender Funktionär der Partei, Arbeiter oder Angestellter — mit allen ihm geeigneten ercheinenden Mitteln zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten und bei Verletzung dieser Pflichten nach gewissenhafter Prüfung ohne Rücksicht auf sogenannte wohlverworbenen Rechte mit der ihm gebührenden Sühne zu belegen, ihn im besonderen ohne Einleitung vorgeschriebener Verfahren aus seinem Amte, aus seinem Rang und seiner Stellung zu entfernen.“

Daß dem so ist, bitte ich Sie, Abgeordnete des deutschen Volkes, als die berechtigten Vertreter der deutschen Nation, durch Erheben von Ihren Sihen dem Führer ausdrücklich zu bestätigen. (Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.)

Ich stelle hiermit fest, daß der Reichstag die vom Führer in seiner heutigen Rede in Anspruch genommenen Rechte einmütig bestätigt und nach meinem Vorschlag beschlossen hat.

Mein Führer! Es gibt keine Grenzen des Vertrauens, aber auch keine Grenzen der Liebe unseres Volkes zu Ihnen. Mein Führer, nachdem Sie unser Schicksal in diesem schwersten aller Winter gemeistert haben, steht jetzt gefestigt denn je das deutsche Volk und seine Wehrmacht vor Ihnen, bereit, unter Ihrer Führung weiter zu kämpfen und alles auf sich zu nehmen.

Stärker und härter denn je zu vor werden Heer, Marine und Luftwaffe der genialen und heroischen Führung ihres Obersten Kriegsherrn folgen, heilig überzeugt, daß dieser Angriff um so größten Sieges werden wird, einem Sieg, der Deutschland zu der Größe führen wird, die durch die einmalige Persönlichkeit unseres Führers gegeben ist!

General Giraud geflüchtet

100 000 Mark Belohnung für seine Ergreifung
Berlin, 26. April. Der französische General Giraud, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befand, ist aus der Festung Königstein geflüchtet. Dem General war wegen seines Gesundheitszustandes größere Bewegungsfreiheit gewährt worden. Er machte sich dieses Entgegenkommen zunutze und entflo. Jeder, der dem entflohenen General bei seiner Flucht behilflich ist, wird mit dem Tode bestraft. Für die Ergreifung des Generals sind 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt. General Giraud ist bis 1,85 Meter groß, schlant, hat graue Haare und grauen Säunerbart und spricht deutsch mit französischem Akzent. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Wehrmacht- und Polizeidienststelle entgegen.

ich das Glück habe, befreundet oder verbündet zu sein, wenn ich weiter jede auf die Schär meiner politischen Führer im Reich, auf meine Reichsleiter, Gauleiter, Reichsstatthalter, Generalgouverneure, Reichskommissare, auf meine Minister usw., auf meinen Reichsmarschall, die Feldmarschälle und Admirale und Generalobersten und die zahlreichen anderen Führer an den Fronten, dann sehe ich mit stärkster Zuvorkunft in eine Zukunft, in der nicht Postenreifer, sondern Männer Geschichte machen werden. Der Kampf im Osten wird seine Fortsetzung finden. Der bolschewistische Koloß wird von uns solange gelähmt werden, bis er zertrümmert ist.

Gegen England selbst aber kommt zunächst als erstes die deutsche U-Boot-Waffe immer mehr zum Tragen. Herr Churchill hat bereits im Herbst 1939, nachdem er fast jeden Tag ungefähr zehn U-Boote versenkt hatte, dem englischen Volke versichert, daß er der U-Bootgefahr Herr geworden sei. Nun will ich ihm heute versichern, daß diese Gefahr eher noch seiner Herr werden wird.

Ich habe es schon an anderer Stelle ausgesprochen, daß die Lähmung des deutschen U-Boot-Einsatzes im vergangenen Jahr ausschließlich dem Beitreiben zugunsten war, jeden denkbaren Anlaß zu einem Konflikt mit Amerika zu vermeiden. Dies konnte aber nicht verhindern, daß der Präsident der amerikanischen Union, von seinen jüdischen Auftraggebern getrieben, immer neue Maßnahmen verurteilte, die deutsche Kriegführung einzuengen und uns durch das Mittel völkerrechtswidriger Deklaration den U-Bootkrieg überhaupt unmöglich zu machen.

Unsere Waffen werden immer besser

Es war daher für uns eine Erlösung, als sich das tapfere japanische Volk entschloßen hat, den unverschämten Provokationen dieses Geisteskranken so zu antworten, wie man es allein vor dem eigenen Volke und der Weltgeschichte verantworten kann. Damit wurde endlich auch der deutschen U-Bootwaffe der Ozean im weitesten Maß des Wortes freigegeben. Und wenn die britisch-amerikanische Presse auch jede Woche von neuen Erfindungen faselt, die zur unrettbaren Vernichtung der U-Boote führen werden, so ist dies ebenjowenig neu, wie es umgekehrt auch nicht neu ist, daß sich die deutsche und unsere verbündeten U-Boote und ihre Waffen von Jahr zu Jahr verbessern.

Was die deutsche Marine trotz ihrer zahlenmäßigen Kleinheit getan hat, überragt weit aus das, was unsere um so viel größere im Weltkriege zu leisten fähig war. Wie unsere U-Boote aber wirken können, das wird sich von Monat zu Monat mehr erweisen, denn entgegen der weinlichen Behauptung Churchills im Herbst 1939 vom Ende der deutschen U-Boote kann ich ihm nur versichern, daß ihre Zahl nach einem feiten Rhythmus von Monat zu Monat wächst, und daß sie heute bereits die Höchstzahl der U-Boote des Weltkrieges weit hinter sich gelassen hat.

Wir deutschen haben in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein nur alles zu gewinnen. Denn der Verlust dieses Krieges würde ohnein unser Ende sein. Die innerasiatische Barbarei würde über Europa kommen wie zu Zeiten der Hunnen oder der Mongolenstürme. Niemand weiß dies besser als der deutsche Soldat und die mit ihm verbündeten Nationen, die an der Front das Wesen der bolschewistischen Menschheitsbefreiung kennenlernten, die mit ihren eigenen Augen sehen, wie das Paradies der Arbeiter und Bauern in Wirklichkeit aussieht und wer es nun richtig geschildert hat, der Nationalsozialismus und der Faschismus oder unsere Gegner.

England wird diesen Krieg verlieren

England aber kann in diesem Kriege nichts gewinnen, es wird verlieren. Und es wird dann vielleicht einmal in seine Geschichte die Erkenntnis eingehen, daß man das Schicksal von Völkern und Staaten weder zwischen Trümpfen noch Geisteskranken anvertrauen soll. In diesem Kampfe wird am Ende die Wahrheit siegen! Sie aber ist bei uns.

Daß mich die Vorjahre ausersichend hat, in einer so großen Zeit das deutsche Volk führen zu dürfen, ist mein einziger Stolz. Meinen Namen und mein Leben will ich bedingungslos verbinden mit meinem Schicksal. Ich habe an den Allmächtigen keine andere Bitte zu richten, als uns in Zukunft genau so wie in der Vergangenheit zu segnen, und mir das Leben so lange zu lassen, als es für den Schicksalskampf des deutschen Volkes in seinen Augen notwendig ist. Denn es gibt keinen größeren Ruhm als die Ehre, in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein! Und ich kann kein größeres Glück fühlen als das Bewußtsein, daß dieses Volk mein deutsches ist!

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Wahrheit wird siegen!

Die ganze Kraft der Nation für den Sieg
Der 26. April, der Tag, an dem erstmals in diesem Jahre die Heimat in treuer Verbundenheit mit der kämpfenden Front ihren Dank, ihre Liebe und Zuerstigung gegenüber den Tapfersten der Nation durch ein Opfer für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz bekundet hat, ist ein Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes gewesen. Der Führer war gestern aus seinem Hauptquartier nach Berlin gekommen, um in einer Erklärung der Reichsregierung vor den Männern des Reichstages einen umfassenden Rechenschaftsbericht von geschichtlicher Größe über die Winterkämpfe im Osten zu geben und für den deutschen Sieg notwendige Vollmachten zu fordern.

In übermenschlichen Ringen, unter Aufgebot einer körperlich wie seelisch gleich unerhörten Kraftentfaltung haben der Führer und seine Wehrmacht den furchtbarsten Naturgewalten zum Trotz das Schicksal gemeistert, an dem vor 130 Jahren das Frankreich Napoleons zerbrach. Das Ende des gewaltigen, gefährlichen Winterkrieges sieht die deutsche Wehrmacht unerschüttert und bereit zu neuem Angriff. Der hellschweifige Stoß wird solange geschlagen werden, bis er zertrümmert ist! Der Führer würdigte die unergieblichen Leistungen seiner Soldaten und ihrer Verbündeten in einer Weise, wie sie größer und schöner nicht denkbar war. An England richtete er eine ernste Warnung. Die Briten werden ihre verbrecherischen Luftangriffe auf

deutsche Städte nicht ungefragt fortsetzen! Unsere U-Boot-Waffe trifft in stetig wachsender Schlagkraft den Gegner. England, dessen Politiker im Dienst des Weltjudentums leichtfertig jede friedliche Lösung in den Wind geschlagen haben, muß und wird diesen Krieg verlieren. Am Ende wird die Wahrheit siegen!

Das Vertrauen des Führers, seine absolute Siegeszuversicht gründet sich in gleichem Maße auf die Front wie auf die Heimat. Beide haben ausschließlich in einem Gedanken zu dienen: der Eringung des Sieges. Insofern darf es für beide nur Pflichten geben, die Rechte müssen zurücktreten. Der Führer selbst ist hier leuchtendes Vorbild. Ihn, der in den vergangenen harten Wintermonaten als Feldherr die Verantwortung übernommen und Uebermensches geleistet hat, der immer und überall mit dem Schicksal des Volkes verbunden ist, gehören die grenzenlose Liebe und das unendliche Vertrauen der Nation. Sie hat ihm in der Erkenntnis, daß jedes Opfer für den Sieg gebracht werden muß, als Vorkämpfer des Staates, Feldherrn und höchstem Richter die unbeschränkte Vollmacht gegeben, ohne an bestehende Rechtsvorschriften gebunden zu sein, jeden Deutschen gleich welchen Standes und das unendliche erscheinenden Mittel zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhelfen. So kann und wird die feste Grundlage zum deutschen Siege geschaffen werden. Wir aber wollen unter der genialen, heroischen Führung Adolf Hitlers unserer ganzen stolzen Treue und unserer äußersten Kraft einsehen, Träger dieses Sieges zu sein.

Wichtiges in Kürze

In diesem Jahre kann der erste deutsche Tiererschützerverein und damit die gesamte deutsche Tiereschützbewegung auf ein 105jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser erste Tiererschützerverein ist im Jahre 1837 in Württemberg entstanden. Durch das Reichstiereschutzgesetz vom 24. November 1933 darf sich Deutschland rühmen, die beste Tiereschutzgesetzgebung der Welt zu besitzen.

Mit ärztlichen, zahnärztlichen und tierärztlichen Gutachten darf vom 1. Juni an bei Leiden für Arzneimittel, für Verfahren und Behandlungen nur noch unter bestimmten Voraussetzungen geworben werden. Die beim Reichsgesundheitsamt eingerichtete Prüfungsstelle muß die Verwendung des Gutachtens bei Leiden für unbedingt erklärt haben. Das Gutachten darf im allgemeinen nicht älter als fünf Jahre sein und nur mit Zustimmung des Verberaters in gekürzter Form verwendet werden.

Die Brutanlagen zur Brut von Kuckuck und Zuchtgeflügel dürfen nach einer Anordnung des zuständigen Beauftragten des Reichsministeriums bis zum 30. Juni benutzt werden.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: Elfe C. Kraus, die bekannte Berliner Pianistin, spielt Czerny von Chopin und Brahms von 15.30 bis 16.15 Uhr.

Deutschlandfunk: Mark Lotfar, der musikalische Leiter am Staatlichen Schauspielhaus Berlin, dirigiert eigene Werke in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 17.15 bis 18.30 Uhr; Solist ist Walter Sand (Bariton). — Gerhard Hüsch singt den zweiten Teil der „Schönen Magelone“ von Joh. Brahms von 20.15 bis 21.15 Uhr; am Klavier: Professor Michael Mankel; die Zwischenstücke spricht Horst Calvar. — Jean Sibelius, dem finnischen Komponisten, ist die Sendung „Musik großer Meister“ von 21 bis 22 Uhr gewidmet; das Programm enthält die Zonolichtung für großes Orchester „Nächtlicher Mitt und Sonnenaufgang“, des „Gefangs der Athener“ für einstimmen Männerchor und Blasorchester und die vierte Symphonie in a-moll; die Leitung hat Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg.

70. Geburtstag. Kaufmann Albert Schaudt feierte am Sonntag bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Der „Calwer Lieberfranz“ gratulierte seinem Ehrenjüngler mit einem gelungenen Ständchen. Herr Schaudt war über

40 Jahre lang aktiver Sänger beim „Liederfranz“ und stand von 1902 bis 1910 als Schriftführer, von 1910 bis 1934 als Kassier an verantwortlicher Stelle.

Aus den Nachbargemeinden

Güllingen. In der Nacht vom 25./26. April erlegte der Jagdteilhaber Eugen Traub aus Pforzheim-Dillstein im Gewand Gebersack einen prächtigen Keiler von 260 Pfd. Die Wildschweine, von denen ein weiteres entkommen ist, richteten in letzter Zeit schweren Schaden an.

Nischalden. Der Gefreite Martin Schauble von hier wurde mit dem E. R. II ausgezeichnet. Höfen a. Enz. Als der Malermeister Friedrich Aldermann an der Zirkelsäge beschäftigt war, sprang ein Holzsplitter ab und verletzte das

Weitgehende Entlastung der Kriegswirtschaft

Grundlegende Rede des Reichswirtschaftsministers Funk

Eigenbericht der NS-Presse
g. Klagenfurt, 26. April. In Ergänzung seiner Grager Rede behandelte Reichswirtschaftsminister Funk bei der Eröffnung der Gauwirtschaftskammer Kärnten hier die Fragen der Neuordnung und Vereinfachung des Konjunkturwesens, die vor allem die Kriegswirtschaft entlasten soll.

Bei der Durchführung dieser Maßnahmen ist vor allem darauf zu achten, daß dadurch die reibungslose Rohstoffzuteilung an die Industrie erreicht wird und die technische Entwicklung der Bewirtschaftung mit einem Mindestmaß an Schweißarbeit erfolgt. Durch diese Maßnahmen soll in erster Linie ein rascher Ablauf der Produktion gewährleistet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muß auch die Zahl der Berichte auf ein Mindestmaß beschränkt, die Zahl der Stellen, an die die Berichte zu leisten sind, verringert und vereinfacht werden, so zu wirtschaften, daß jeder Betrieb möglichst nur mit einer und in komplizierten Fällen mit einigen wenigen Reichsstellen zu tun hat. Die Ausarbeitung dieser Richtlinien, durch deren Anwendung die Wirtschaft zweifellos eine gewaltige Leistungssteigerung erzielen wird, übertrug der Reichswirtschaftsminister seinem Generalreferenten Präsident Rehr.

Der Reichswirtschaftsminister sprach über das Problem der Preisgestaltung und der Konjunkturerregung; er verwies auf das erst

linke Auge so schwer, daß es verloren ist. Der Unfall wüch umso schwerer, als der Verunglückte infolge einer früheren Staroperation am rechten Auge fast seiner ganzen Sehkraft beraubt ist.

Pforzheim. Zu Ehren des als Leutnant im Osten gefallenen SA-Brigadeführers Fritz Kling hielt die SA-Standarte 172, deren erster Führer der Gefallene war, eine Gedächtnisfeier im Rathaussaale.

Dienstplan der HJ.

SSM-Mädelsgruppe 1/401. Heute abend 7.30 Uhr Luftschutz mit Gasmaske und mögl. Trainingsanzug an der Baumannhalle (Walmühleweg). Keine Entschuldigungen.

Jungmädels-Gruppe 1/401. Dienstag: Für SA-Führerinnen und Sportdienstgruppen um 18 Uhr auf dem Sportplatz Sportdienst. — Mittwoch: SA-Schar tritt um 14.30 Uhr mit Sport an der Turnhalle an. Schar 2, 3 und 4 treten um 15 Uhr am Salzsaal an. Die Führerinnen dieser Scharen bringen Sägemehl zur Schuttselbstprüfung mit. Dienst für Führerinnen und SA-Schar um 18 Uhr im Salzsaal. — Sonntag: Gruppentreffen.

Die Landeshauptstadt meldet

Der in seiner Vaterstadt Stuttgart im Ruhestand lebende Generalmajor a. D. Freiherr von Biegejar beging sein 60jähriges Militärdienstjubiläum. Im Weltkrieg führte er anfangs das Inf.-Inf.-Reg. 119 und später die 51. Inf.-Brigade, die 11. Landwehr-Inf.-Brigade und zuletzt die 205. Inf.-Brigade.

Die für heute, Montag, vorgesehene Kreisbauernversammlung der Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP, bei der an eine Anzahl von württembergischen Betriebsführern für hervorragende Leistungen verliehen werden, wird auf Montag, 4. Mai, 14 Uhr, im Großen Saal der Württ. Staatstheater verlegt.

Nach einem zwölftägigen Aufenthalt an der Reichsführerschule in Potsdam trafen in Stuttgart 40 lokale Jugendführer zu einem zweitägigen Besuch ein. Obergebietsführer Sundermann begrüßte die Gäste, die auch von Oberbürgermeister Dr. Strölin empfangen wurden und an den Hallenspielen der HJ. in der Stadthalle teilnahmen.

Im Höhenpark Killesberg, der am Sonntag wieder eröffnet wurde, werden neuer auf Wiesen und früheren Blumenbeeten über eine halbe Million Gemüsesämlinge angepflanzt. Im Mai finden in den Hallen beim Ehrenhof eine Marine- und eine Luftfahrtausstellung statt.

kurzlich vom Reichsminister für die Kreisbildung für bestimmte Nahrungsgüter eingeführte Festpreissystem. Anschließend daran muß die Wirtschaft nunmehr trachten, durch Rationalisierung und Gewinnbeschränkung sowie eine verbesserte Lohngestaltung auch auf allen übrigen Gebieten eine Kostenlenkung herbeizuführen. Besondere Bedeutung kommt auch der Parallelität mit der verringerten Erzeugung von Gebrauchsgütern laufenden stärkeren Bindung der Kaufkraft in Sparquoten und Reichsanleihen zu. Durch diese Art der Konjunkturerregung ist weitesten Kreisen des schaffenden Volkes eine einmalige Gelegenheit der Sicherung und günstigen Gestaltung der Zukunft in die Hand gegeben. Das Problem der Zahlung der Kriegsschulden würde nach dem Kriege verhältnismäßig leicht gelöst werden. Deutschland werde nach dem Kriege billige Arbeitskräfte und Rohstoffe in großer Menge zur Verfügung haben, so daß die Güter bedeutend billiger erzeugt werden könnten, als es dem allgemeinen Preisniveau entsprechen. Die Differenz wird dazu verwandt werden, die Kriegsschulden abzustatten und gleichzeitig den Geldwert zu erhöhen, wobei den Sparen eine Belohnung und Sicherung ihrer Zukunft gewährleistet sei.

Seit 1. April 550 000 RM. verfenkt
194 600 RM. allein in der vergangenen Woche
Berlin, 26. April Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ging der

Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungsflotte auch in der vergangenen Woche erfolgreich weiter. 194 000 RM. britischen oder amerikanischen Handelsflottenraum in den Häfen des Atlantiks, des Mittelmeeres und der Barentssee, davon allein 166 000 RM. vor der amerikanischen Ostküste und im Karibischen Meer. Außerdem wurden sechs Transporthilfen, die für den gegnerischen Nachschub in Nordafrika besonders wichtig sind, an der nordafrikanischen Küste vernichtet. Seit 1. April verlor der Gegner durch die planmäßigen Aktionen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe nicht weniger als 88 Schiffe mit rd. 550 000 RM., darunter allein 13 wertvolle Tanker.

Roskoff — neue britische Barbarei

Wieder alte Kulturdenkmäler bombardiert
Berlin, 26. April. Der britische Luftangriff auf Roskoff in der Nacht zum 25. April traf wieder, wie der vorangegangene Angriff auf Lübeck, alte deutsche Kulturstätten und Kulturdenkmäler. Damit haben die Briten ihre heimtückischen Angriffe, die von ihnen selbst als „Wunder der Tapferkeit“ bezeichnet werden, fortgesetzt. Es gehört allerdings eine seltsame Art von Tapferkeit dazu, Kirchen, Krankenhäuser und Theater, also wahrhaftig nicht militärische oder wehrwirtschaftliche Ziele, zu bombardieren. Bei dem Angriff auf Roskoff wurden die Nicolaikirche, das alte Gymnasium, das Stadttheater und das Ständehaus neben anderen Kulturdenkmälern getroffen.

Politik in Kürze

Mitterkrenztäger Generalmajor Gerhard Berthold, Kommandeur einer Infanterie-Division, und Mitterkrenztäger Oberstleutnant Albrecht Erdmann, Kommandeur eines brandenburgischen Schützenregiments, sind an der Dittfont gefallen.

Das britische Vorkampfsboot „Stella Capella“ ist, wie die britische Admiralität bekannt gibt, überfallen und wird als verloren angesehen.

Die Südafrikanische Union hat die diplomatischen Beziehungen zu der französischen Regierung abgebrochen.

Der Sport vom Sonntag

Fußball-Ergebnisse

National-Auswahl — Bezirk Esslingen 16:2 (6:2); National-Auswahl — Stuttgarter Stadtbl. 10:0 (5:0).
Verbandsklasse: TSG, 1846 Ulm — VfR, Heilbronn 5:1 (1:1); VfB, Friedrichshafen — SpV, Feuerbach 2:2 (1:1).

1. Klasse: Neckar, Ordensburgpolizei — Spvgg. Untertürkheim 7:1; TSG, Murr — Spvgg. Prag 6:3 (Murrer damit Staffelführer); TSG, Heilbronn gegen TSG, Weinsberg 2:0. — Heilbronn: VfB, Sonthausen — SpV, Schwäbisch Hall 1:1; SpV, Steinbach-Hall — SpV, Anroer 0:0; Neckarbach Heilbronn gegen Heilbronn Spvgg. 1:2; VfB, Neckarstadt gegen Union Bödingen 1:4. — Stuttgart: VfB, Wöhringen — VfB, Metzingen 0:1. — Rosenfeld: TSG, Süssenhofen — VfB, Wöhringen 4:4; VfB, Urach gegen Normannia Gmünd 4:1. — Schwemlingen: VfB, Murr — VfB, Rothweil 5:1; VfB, Schwemlingen — TSG, Murr 11:0 (1); Spvgg. Trostingen gegen VfB, Tübingen 5:1.

Die Spiele im Handball

Verbandsklasse: TSG, Stuttgart — VfB, Kornwestheim 16:2 (4:1). — Erste Klasse: Stuttgarter VfB gegen Ordnungspolizei 10:8; VfB, Wöhringen gegen VfB, 12:3. — Frauen: TSG, Stuttgart — VfB, Stuttgart 8:5; Friedrichshafen gegen Göttingen (SSM) 8:2.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 20. bis 25. April. Ochsen a) 42,5 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5, c) 32, d) —; Bullen a) 41,5 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 34, d) —; Kühe a) 41,5 bis 43,5, b) 35,5 bis 38,5, c) 25 bis 28,5, d) 10 bis 24; Ferkeln a) 41 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 20, d) 13; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) 51, c) 40 bis 41, d) —; Schafe a) 40 bis 48, b) —, c) —; Schweine a) 51 und 52, b) 49, c) 42, d) 38, e) und f) 36; a) 1) 69, a) 2) 58, b) und d) —, Verkauf: Alles aufgeteilt.

Heute wird verdunkelt:

von 21.31 bis 5.41 Uhr

NS-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Mödingen, 25. April 1942
Todesanzeige
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gottlieb Graze
Küschner
im Alter von 84 Jahren nach längerer Krankheit gestorben ist.
In tiefem Leid:
Name Bohnenberger geb. Graze mit Familie
Friedrich Graze mit Familie
Albert Graze mit Frau
Emma Graze mit Kindern.
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr

Stadt Nagold
Zu dem am Donnerstag, den 30. April 1942, hier stattfindenden
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt
ergeht Einladung.
Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.
Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr, Beginn des Viehmarktes: 8 Uhr.
Nagold, den 24. April 1942
Der Bürgermeister.

Odermatts
Dauerwellen
gleiches Naturwellen — weich groß und voll
Werde Mitglied der NSU!

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Bahnhofstr. 42

Landhaus
eventuell im bäuerlichen Stil oder bäuerliches Anwesen mit etwa 10 Räumen mit Grundstück von etwa 40 a eventuell mit zusätzlicher Erbpachtung in landschaftlich schöner Gegend, nicht zu weit von Bahnstation entfernt zu kaufen gesucht.
Angebote unter E.N. 96 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Suche auf 1. oder 15. Mai eine schöne, sonnige
2-3-Zimmerwohnung
komplett möbliert oder auch ohne Möbel, möglichst mit Bad an der Bahnlinie Bad Liebenzell — Calw — Nagold gelegen.
Angebote erbitte unter E. N. 96 an die „Schwarzwald-Wacht“ Calw.

Zuerst nach ATA greife - denn ATA spart viel Seife!
Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus - beim Reinigen schmutziger Hände

Eine Anzeige in der Schwarzwald-Wacht bringt Sie mit allen Kreisen des Heimatgebiets in Verbindung